

**Das Zitat**

«Ich habe ja genügend Zeit, beim Flug nach Amerika tüchtig auszuschlafen.»

«Rathauskeller»-Wirt Stefan Meier zu seiner Teilnahme als Koch am grössten Winter-Festival der Welt in Montreal.

21

**Noch fehlt Geld fürs Festspiel**

**MORGARTEN** Die Vorarbeiten für die 700-Jahr-Feier laufen programmgemäss ab. Das Musik- und Theaterspektakel ist aber noch nicht in trockenen Tüchern.

FREDDY TRÜTSCH  
freddy.truetsch@zugerzeitung.ch

Schwyz und Zug haben beschlossen, den 700. Jahrestag der Schlacht am Morgarten erstmals in der Geschichte gemeinsam zu feiern, obwohl man sich früher bei der Zusammenarbeit ziemlich schwergetan hat. «Doch das ist Vergangenheit», betont Regierungsrat Beat Villiger, der den Kanton Zug in der Organisation vertritt. «Wir haben uns für einen gemeinsamen Auftritt entschlossen.» Man sei sich auch schnell einig geworden, wie die 700 Jahre gefeiert werden sollten. Villiger: «Wir haben einen Pflicht- und einen Kürteil.» Und wichtig sei auch, dass die Nachhaltigkeit garantiert sei. Zum Beispiel mit dem Informationszentrum in der Schornen oder dem Morgartenpfad. Geplant sind während des ganzen Jahres aber noch weitere Aktivitäten wie

der Tag der Jugend, das Volksfest mit Festakt (die Ansprache hält Bundesrat Ueli Murer) und der Festumzug durch Oberägeri, die Armeeaussstellung, die Flugshow mit der Patrouille Suisse, ein neues Lehrmittel Schweizer Geschichte, das Mittelalterfest sowie das Festspiel. Und bei diesem Musik- und Theaterspektakel harzt es bei der Finanzierung.

**300 000 Franken braucht noch**

Während die über 100 Schauspieler bereits am Proben sind, sucht Beat Villiger noch immer Sponsoren. «Es war unser Anspruch, das Festspiel mit privaten Geldern zu finanzieren.» Doch dies scheint nun doch nicht ganz so einfach zu sein. Rund zwei Drittel des Budgets – man spricht von rund einer Million Franken – seien zwar beisammen, «um den letzten Drittel kämpfen wir momentan», erklärt Villiger. Sprich: Noch rund 300 000 Franken fehlen im Budget. Man sei mit verschiedenen Firmen und auch Stiftungen im Gespräch, so der CVP-Politiker. «Das Geld liegt nicht auf der Strasse.»

**Kultureller Höhepunkt zwingend**

Hinterfragt er deshalb gar den Grundsatzentscheid, ein solches Festspiel aufzuführen? «Nein», sagt er, ohne eine Kunstpause zu machen. «Auch wenn dieses Musik- und Theaterspektakel kein

Mussprojekt ist. Meiner Meinung nach ist bei einer 700-Jahr-Feier ein kultureller Höhepunkt ganz einfach zwingend.» Und wenn man dies professionell umsetze, dann koste dies halt auch etwas. «Wir



«Weshalb können wir Geld für die Kultur nicht auch im eigenen Kanton investieren?»

BEAT VILLIGER,  
REGIERUNGSRAT

sprechen hier von gut investiertem Geld.» Übrigens: Das Bundesamt für Kultur sei mit gutem Beispiel vorangegangen und habe einen namhaften Beitrag gesprochen. Private Institutionen seien gefolgt. Von den beiden Kantonen sei bisher noch kein Geld geflossen. «Aber», gibt

Villiger zu bedenken, «vielleicht müssten sich die beiden Regierungen eine Beteiligung doch noch überlegen.» Zug unterstütze zum Beispiel sehr grosszügig seit vielen Jahren die Kultur in Zürich und Luzern. «Weshalb können wir nicht auch Geld im eigenen Kanton investieren?» Auf Panik machen will Beat Villiger nicht. «Ich bin guten Mutes, dass wir unser gestecktes Ziel erreichen werden.» Er vertraue darauf, dass verschiedene Firmen und Privatleute mit einem Beitrag dieses Festspiel unterstützen würden.

**Mit den Vorarbeiten auf Kurs**

Insgesamt, bilanziert Beat Villiger, sei man mit den Vorarbeiten auf Kurs. «Es ist schon vieles aufgegleist worden. Die Oberägerer, die für das Volksfest verantwortlich sind, leisten dabei hervorragende Arbeit.» Auf das Wochenende von 19. bis 21. Juni dürfe man sich freuen, sagt Villiger. Für den Festakt beim Denkmal in Morgarten sind alle Kantone eingeladen. Am Festumzug zwischen Eierhals und Dorf, der natürlich sehr viel Publikum anlocken wird, werden rund 2000 Personen mitmachen. Villiger: «Das Ägerital kann von diesen Festivitäten sicher sehr profitieren. Das sind bleibende Werte.»

HINWEIS

Mehr Infos unter [www.morgarten2015.ch](http://www.morgarten2015.ch)**Sein Trick mit dem geheizten Schlafsack brachte Silber**

**BAAR** In den 1990er-Jahren sorgte Rolf Hager bei den Schweizer Skidamen für schnelle Ski – ein Job mit vielen Facetten.

Mit dem schnellsten Ski aller Gestarteten ist Patrick Küng am Samstag an der WM im amerikanischen Beaver Creek in der Abfahrt der Männer zu Gold gerast. «Ich danke vor allem meinem Servicemann. Er hat einen grossen Anteil am Titel», diktierte der Glarner den Journalisten in die Notizblöcke. Der Servicemann selbst bleibt dabei ruhig im Hintergrund.

**Betreute zahlreiche Fahrerinnen**

Ganz so wie schon vor 20 Jahren. «Wir meinen nur intern, dass wir die Grössten sind. Ansonsten bleiben wir stumm», erklärt Rolf Hager. Der Mann muss es wissen: 1988 war er bei den Olympischen Spielen in Calgary als Servicemann erstmals auf der grossen Bühne dabei. Dabei war er unter anderem für die Ski der beiden Schweizer Superstars Maria Walliser und Brigitte Oertli verantwortlich. Aber auch die Topathletinnen Zoë Haas, Chantal Bournissen, Heidi Zurbriggen und Sonja Nef waren als Vökl-Fahrerinnen in der Serviceobhut von Rolf Hager. 1999 trat er dann als Servicemann ab. Zu den grössten Erfolgen in dieser Zeit gehört für ihn der Gesamtsieg im Abfahrtsweltcup, den Bournissen 1990/91 holte. «Denn das Material während einer ganzen Saison optimal zu präparieren, ist sehr anspruchsvoll.»

**Früher selbst Rennen gefahren**

Heute arbeitet der gebürtige Toggenburger in Baar im Technologiezentrum von Vökl Schweiz als Werkstattleiter. Er bereitet hier Kundenski und auch die neuen Modelle für die Händler vor. Dabei profitiert er von seinem Wissen aus dem Skiweltcup. «Ich habe mein Hobby zum Beruf gemacht, denn Ski sind meine Passion», sagt er und strahlt dabei zufrieden. Wehmut an die vergangene Zeit plagt ihn offensichtlich nicht.

Als Jugendlicher fuhr Hager selbst als Abfahrer FIS- und Europacup-Rennen.



Ski sind sein Leben: Rolf Hager ist heute in Baar Werkstattleiter bei Vökl.  
Bild Stefan Kaiser

«Für den Sprung an die Spitze hat es aber nicht gereicht», so der 48-Jährige. «Durch meine Renntätigkeit kam ich mit Vökl in Kontakt, die damals den Rennservice Schweiz in meiner toggenburgischen Heimat hatte. Die Firma fragte mich an, ob ich Servicemann werden wolle – so hat alles angefangen.»

**Immer für ein Paar entschieden**

Die Beziehung zwischen Fahrerinnen und Servicemann basiere auf Vertrauen, man teile Sieg und Niederlage. «Keiner haut den anderen nach einer schlechten Leistung öffentlich in die Pfanne», erklärt Hager, schliesslich sei man während einer Saison fast zehn Monate ein Team. «Das ist wie eine Zwangsehe. Bei den Transfers zwischen den Rennen in Europa sass wir im gleichen Auto. Da wird ein Servicemann plötzlich auch zum Psychologen, wenn Girls aus ihrem Privatleben erzählen.»

«Wenn der Ski durch und durch aufgewärmt ist, zieht der Belag das Wachs dreimal tiefer ein als bei herkömmlicher Präparierung.»

ROLF HAGER,  
SKISERVICEMANN

Und wie wählt eine Athletin den Rennski aus? «Bis der jeweils gefunden war, vergingen vor einem Renntag viele Stunden», erzählt Hager. «Im ersten Training war noch lange nicht klar, welches Paar im Rennen angeschnallt wird. Ich habe mich langsam an das Material je nach Wetter und Piste herangetastet.» Dann habe die Fahrerinnen den Ski ausgewählt, und er habe ihn schnell gemacht. Bereitgestellt hat Rolf Hager seinen Fahrerinnen schlussendlich immer nur ein Paar. «Wären es mehrere gewesen, hätte das meine Unsicherheit gezeigt und mich dazu bewogen, sofort aufzuhören.»

Vor einem Rennen habe er oft die ganze Nacht mit den Ski verbracht –

wobei jeweils irgendein Raum zum Serviceraum umfunktioniert wurde. Denn die Präparation der Ski umfasst neben dem Schleifen der Kanten vor allem das Wachsen. Und das brauche Zeit. Viel Zeit. «Der Belag ist nicht einfach schwarz. Er lebt.» Das Wachs Sorge dafür, dass sich die Reibung vermindere und der Ski schneller gleite, philosophiert Hager. Er redet und redet, obwohl dies eigentlich gar nicht seine Art ist, und klärt die Journalisten auf: «Wir Servicemänner reden eigentlich wenig und beobachten dafür umso mehr.»

**Allerlei Wachsexperimente**

Er habe mit der Natur gelebt. «Man muss das Wetter beobachten, den Schnee begutachten – und bei den Trainings stand ich meistens irgendwo am Pistenrand.» Nur da bekomme man das Gefühl dafür, ob der Ski laufe oder nicht. Gerade in Nordamerika, wie jetzt bei der Ski-WM in Vail/Beaver Creek, sei die Waldgrenze sehr hoch, und der Wald speichere die Feuchtigkeit. «Man muss deshalb die Ski behandeln, als wären die Temperaturen hoch», so Hager.

Gerade Mitte der 1990er-Jahre habe es viele Experimente bezüglich Wachsen gemacht. An der Ski-WM in der Sierra Nevada in Andalusien lag zum Beispiel die Geheimwaffe von Heidi Zurbriggen im geheizten Schlafsack. Rund sieben Stunden lang lagerten die Ski hier drin. Rolf Hager erklärte dazumal dem Journalisten: «Wenn der Ski durch und durch aufgewärmt ist, zieht der Belag das Wachs dreimal tiefer ein als bei herkömmlicher Präparierung. Normal heisst etwa 3 Hundertstelmmillimeter.» Zurbriggen vertraute ihrem Servicemann voll und ganz. «Wenn er überzeugt ist, fahre ich eben mit diesen Ski.» Sie gewann anschliessend WM-Silber ...

**Mit eigenem Bügeleisen**

Rolf Hager ging auch beim Bügeln eigene Wege. Er besass ein mit einem Mikrochip gesteuertes Bügeleisen, um das Wachs gleichmässig auf den Belag zu bringen. «Der Trick der Spezialanfertigung: Die Temperatur des Bügeleisens blieb konstant gleich. Bei den normalen Geräten gab es Temperaturunterschiede von bis zu 70 Grad.»

FREDDY TRÜTSCH UND LUC MÜLLER  
luc.mueller@zugerzeitung.ch